

Die Konferenz der Wunderärzte

Die drei alter Egos des Doktor Eisenbarth treffen sich zum Festspielaufakt in Oberviechtach – Fazit: In der Praxis gleicht der „Doc“ keinem Anderen

Von Michael Gruber

Oberviechtach/Viechtach. Der „Doc“ tippt immer wieder mit seinem linken Silberschuh. Hinter ihm liegen die leeren Ränge der Festspiel-Arena, vor ihm ein schwarzer Sichtschutz, der ihn von den Blicken der rund 500 Zuschauer in Oberviechtach trennt. Doch, ein bisschen aufgeregt sei er schon, gesteht der geheime Star des Abends. Auch, wenn er das zu diesem kuriosen Anlass noch gut hinter seiner bleichen Schminke und dem schrillen Violetts seines Kostüms verbirgt. „Da steht es schwarz auf weiß. Wunderdoktor, Freigeist und spirituell Denkender“, beschreibt Reiner Hartl die Rolle, in die der Viechtacher Real- schullehrer gleich schlüpfen wird.

Die Textpassage in seinem Redemanskript treffe es wohl am ehesten, was die Viechtacher Ausgabe des barocken Wunderarztes von dem historischen Original in Oberviechtach unterscheidet. Oder von der sächsischen Variante aus der Sterbestadt der Arztlegende Hannoversch Münden.

Das Treffen der Wunderärzte ist eröffnet

Zur Erstaufführung der diesjährigen Doktor Eisenbarth-Festspiele in Oberviechtach gesellt sich nun gleich eine weitere Premiere. Zum ersten Mal werden sich die Eisenbarth-Figuren aus allen Himmelsrichtungen gegenüber stehen. „Mein Kostüm sitzt wie angeessen, so viel steht fest“, sagt Hartl mit Augenzwinkern, dann tuschelt ihm der Bühnenhelfer ins Ohr. Hinter dem Zaun ertönt der Marsch des Spielmansszuges. Das Überraschungstreffen der Wunderärzte beginnt.

Zwischen Eisenbarth-Marktständen, Gauklern, Männern, Frauen und Kindern in barocken

Bauerngewändern schiebt sich ein bunter Tross auf den Stadtplatz. Darunter Bürgermeister Franz Wittmann mit Frau und auch Regisseur Thomas Stammberger zusammen mit Co-Regisseurin Gabrielle Odinis. Auf Einladung der Stadt Oberviechtach sind sie am Donnerstagabend in die Geburtsstadt des berühmten Wunderarztes gekommen. Auch, um mit ihrer Version des Medicus, der nach zehn Jahren Pause nun im Juli wieder auf die Bühne tritt, aufzutrompfen: „Nicht aus Ober-, Unter- oder Hinter-, sondern aus dem wahren Viechtach, haben wir unseren Arzt mitgebracht“, scherzt Wittmann bei seiner Ansprache. Das Signal für Reiner Hartl, alle Schalter auf „Doc“ zu stellen.

Das Kinn mit Würde aufgerichtet, schreitet der Eisenbarth aus dem Bayerwald unter Applaus vor das Publikum. „All meine Schwindsüchtigen und Gaffer. Seid mir begrüßt mein Bruder Eisenbarth - und Du natürlich auch, mein Bruder Eisenbarth“, sagt der Medicus und richtet den Blick auf seine alter Egos. Dirk Jensen, der unter dem Kostüm des sächsischen Eisenbarth steckt, lugt über seinen Brillenrand. Florian Waldherr, der auch ohne sein Kostüm einen Dokortitel trägt, richtet sein Zepet auf.

„Es ist mir eine Ehre von meinem langjährigen Quartiere im Niederbayerischen Viechtach in meine schöne und ruhmreiche Heimatstadt Oberviechtach gekommen zu sein“, setzt der Viechtacher Wunderarzt mit ausgestreckten Armen nach. „Eine ganze Ahnenreihe tut sich da auf. Aber ohne meinen vielköpfig Tross, den fleißigen Pickelhering und die korrekte Miss Marie Huana“, auf einmal startet Hartl eine kleine Rap- einlage: „und meine Legendary Groove Kids Band würd ich nicht minder dümmlich aus dem Gehrock schauen als ihr.“

Der Doc kommt an. Das Publi-



Echter Dr. oder doch ein Plagiatsfall? Beim Treffen der drei Eisenbarths in der historischen Geburtsstadt Oberviechtach einigten sich der Lokalmatador alias Florian Waldherr (l.), der Eisenbarth aus der Sterbestadt Hannoversch Münden, Dirk Jensen, (r.) und Reiner Hartl, der Doc Eisenbarth aus Viechtach, darauf, in ihrer Bühnenpraxis eben ganz unterschiedlich zu sein.

– Fotos: M. Gruber



Doc Eisenbarth und seine Viechtacher Wegbereiter begutachteten die Oberviechtacher Inszenierung.

kum lacht und klatscht. Bürgermeister Wittmann rührt sogleich die Werbetrommel: „Wir würden uns sehr freuen, wenn auch die Oberviechtacher unsere Viechtacher Ausgabe des Wunderarzt-



Florian Waldherr spielte den Doktor Eisenbarth in der historischen Geburtsstadt des Wunderarztes.

Festpiels zahlreich besuchen“. Doch kommt dann schon die Retourkutsche durch die Lautsprecher: „Dieser Scharlatan.“ Nach der Einlage einer Gauklertruppe wurde das Rednerpult nun freige-

geben für den Lokalmatador. Nicht dem „Doc“, sondern dem „Doktor Eisenbarth“, der 1663 in Oberviechtach geboren wurde und nun jedes Jahr in der Oberpfalz um diese Zeit wiederaufersteht. In die Geschichte ging der historische Johann Andreas Eisenbarth als Hofarzt und Hofrat von Friedrich Wilhelm I. ein. Und als Wunderdoktor, der es ohne offiziellen Titel geschafft hatte, sich mit seinen zirkusreifen Heilpraktiken im ganzen Land einen Namen zu machen. „Dieser Doc Eisenbarth, der jahrelang seine Heimat Oberviechtach verleugnete und dort sein Unwesen auf orgiastischen Festspielen trieb“, konterte Florian Waldherr in seiner Rolle des Festspiel-Hausherrn. Touché. Auch die Widerrede bekommt Gegenaplaus. Und der obskure Schlagabtausch der Figuren erntet umso mehr Lacher.

Die Grotteske nimmt Fahrt auf

In der Zwischenzeit hat sich auch der dritte Arzt im Bunde in Position gebracht, um nun als letzter vor das Publikum zu treten. „Liebe Leute, auch ich bin der Eisenbarth“, eröffnet Dirk Jensen seine Ansprache als Medicus. Gefärbt mit seinem sächsischen Dialekt spricht auch er von einer „großen Ehre“, seine Wunderarzt-Kollegen kennenlernen zu dürfen. Als Werbe-Geschenk verteilt er Eisenbarth-T-Shirts aus der Sterbestadt Hannoversch Münden an die Besucher.

„Eine Grotteske“ hat der Autor und Regisseur Thomas Stammberger hinter den Titel der bevorstehenden „Doc Eisenbarth is back in town“-Aufführung in Viechtach geschrieben. Bei der Konferenz der Wunderärzte in Oberviechtach nimmt sie bereits volle Fahrt auf.

Es ist auch der Stern, unter dem die Viechtacher Ausgabe stehen und so einen Unterschied zur Inszenierung in Oberviechtach machen soll.

„Ideal wäre es eigentlich, das Oberviechtacher Spiel zur geschichtlichen Vorbereitung für unsere Aufführung anzusehen“, zieht Thomas Stammberger am Rande der Veranstaltung Bilanz. Grotesk ist auch die Festpielgeschichte selbst. Nach dem zweiten Weltkrieg erfuhren die Viechtacher, den Wunderdoktor Eisenbarth nicht weiter einen Sohn ihrer Stadt nennen zu dürfen. Der Viechtacher Apotheker Karl Gareis hatte 1935 die Uraufführung des Festspiels in die Wege geleitet, heute schmückt sich Oberviechtach als offizielle Geburtsstadt mit dem Lebensweg der medizinischen Prominenz.

Bei der Inszenierung dort werden auch die einzelnen Lebensstationen des Wunderarztes in chronologischer Reihenfolge abgeklappert. Moderiert wird die Geschichte von dem alten Greis, Eisenbarth, der einem kleinen Mädchen sein Leben im Rückblick nacherzählt. „Bei uns geht es dagegen um den Mythos Eisenbarth auf dem Höhepunkt seiner Karriere“, erklärt Stammberger im rückblickenden Vergleich. Es soll keine originalgetreue Vita von A bis Z werden. „Unser Eisenbarth ist heute über 351 Jahre alt und ein Star, der bekannt ist von Cham bis Rio. Musik wird bei uns dabei eine große Rolle spielen.“

Einblicke in die Bühnenbehandlung ihres Oberviechtacher Kollegen bekamen die beiden Wunderärzte dann von den Publikumsrängen aus. „Schön, die historische Version kennengelernt zu haben, unsere Version ist damit allerdings nicht zu vergleichen. Doc Eisenbarth ist etwas ganz anderes“, sagt der Wunderdoktor, Freigeist und spirituell Denkende, nachdem der Vorhang gefallen war.